

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 11 (1917)

Rubrik: Kleinere Beiträge = Mélanges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINERE BEITRÄGE — MÉLANGES.

Zur Hochaltarstiftung der schweizerischen Benediktinerkongregation in die Kirche von Sachseln.

Als Zeichen der Verehrung des seligen Bruder Klaus hat die schweizerische Benediktinerkongregation nach Vollendung und Einweihung der neuen Kirche zu Sachseln im Jahre 1684 den noch fehlenden Hochaltar übernommen. Zu den Nachweisen, welche Robert Durrer, Kunst- und Architekturenkmäler Unterwaldens, S. 477 f., und P. Odilo Ringholz, in dieser Zeitschrift, oben S. 8, darüber gegeben haben, seien aus dem in Band 12 des Pfäverser Archivs erhaltenen Protokolle der Kongregation über die Jahre 1683–1697 noch folgende Angaben beigefügt :

Versammlung der Kongregation zu St. Gallen, 1686, Mai 3 :

Praeterea illustrissimus Einsidlensis sumptus in ara beati Nicolai de Flue in pago Subsylvaniae Sarnensi sub nomine congregationis erigenda praeter spem et opinionem excrevisse referens aliquid de suo supperaddere libenter velle se aiebat, modo ex caeteris reverendissimis patribus non nemo ad imponendum operi coepto colophonem manum praeberet auxiliaricem, quod facturi sperantur reverendissimi domini Sancti Galli et Engelbergensis.

Pfäverser Archiv, Band 12, S. 75.

Porro ad instantiam cantonis Transylvaniae aram beati Nicolai de Flüe Sarnae de novo erectam congregatio Helveto-Benedictina propriis extruxit sumptibus contribuitque pro ea monasterium Sancti Galli 360 florenos, Einsidlense 300, Fabariense 90, Murense in pingendis aerae imaginibus 180, Rhenoviense 120, Fischingense 120, Engelbergense 120, Beinwilense 120. Sed quia ultra hanc summam expensae ad 432 florenos excurrunt, ex designatione illustrissimorum ac reverendissimorum patrum visitatorum ex bono et aequo facta est haec divisio, ut contribuat monasterium Sancti Galli 180 fl., Einsidlense 120, Fabariense 10, Murense 40, Rhenoviense 40, Fischingense 20, Engelbergense 22; Beinwilense applicat operam fratrī conversi Fridolini pictoris. Summa summarum 1842 fl.

Ebenda S. 197.

Das Datum ergibt sich aus dem Pfäverser Archiv V, 30, № 6 erhaltenen Briefe des Sekretärs der Kongregation, P. Gerold Zurlaufen von Rheinau, welcher am 30. Mai 1687 dem Abte von Pfävers obige Verteilung der Kosten übermittelte. Unter der gleichen Archivsignatur liegt auch die Kopie des Schreibens vor, womit Landammann und Rat von Obwalden am 20. September 1687 der Kongregation « u. sonderbahr aber » dem Abte von Einsiedeln « alß causae principali, Urheberen u. continuierlich starkhen Antrib dißer zu Ihrem u. dero Mithaften unsterblichem Lob u. Ruohm stehenden u. in unzählbare Jahr wehrenden spiegelglantzenden Werkhs höchstschildigen Dankh vermelden. » Der « in der neuerbauten Kirchen unßerer vilseeligen Landts-Patronen Bruder Clausen nunmehr aufgerichtete große Altar » wird darin als « zu sonderbahr großer Zierd derselbigen Kirchen, auch zu höchstem Contentament und Wohlgefallen frömbd- u. heimbscher Bilgeren » gereichend gerühmt.

1693. Cum ad aram beati Nicolai de Rupe in ecclesia Subsylvaniensium propriis congregationis nostrae expensis anno 1687 erectam ultima linea perfectionis ducenda esset, ad instantiam praefati cantonis superadditi sunt 60 taleri contribuente ad id Sancto Gallo taleros 18, Eremo 10, Fabaria 7, Muris 7, Rhenovio 6, Fischinga 4, Engelberga 6, Beinwila 2.

Ebenda S. 285.

St. Gallen.

Joseph Müller.

Das lateinische Pestlied Stella coeli.

In einem früheren Artikel (1915, S. 155) reproduzierten wir aus der Billeter Chronik ein lateinisches und ein deutsches Pestlied, die 1667 abwechselungsweise zu Ägeri gesungen wurden. Bezuglich der Autorschaft des lateinischen Textes hegen wir Zweifel und wie sich nachträglich herausstellt, mit Grund. Hochw. Herr Stiftsarchivar Dr. P. Bonaventura Egger in Engelberg war so freundlich, uns mitzuteilen, daß genanntes Lied sich in all den verschiedenen Ausgaben des Benediktinerbreviers finde, welche Ende des 17. und im Laufe des 18. Jahrhunderts in Einsiedeln herauskamen. Auch in einem Diurnale, das 1745 zu Freiburg i. B. gedruckt worden, sei es anzutreffen. Desgleichen in einem Breviarium monasticum, Constantiae Typis Davidis Haut 1660, unter dem Titel: *Oratio ad B. Virginem contra pestem*. Die dritte Strophe weicht hier von der Fassung Billeters ab und lautet:

O gloriosa stella maris !
Pestiferis succurre morbis.
Audi nos, nam te filius nihil negans honorat.
Salva nos Jesu, pro quibus Virgo Mater te orat. Amen.

In der Oration steht vor « nunc contine » noch « sufficit ».

Wir glaubten, hier ein längst verklungenes Kirchenlied vor uns zu haben und waren nicht wenig überrascht, dieses lateinische Pestlied noch

am Leben zu finden. Es ist enthalten im Directorium Beronense von 1788¹ und wurde samt Noten 1893 lithographiert und mit dem Titel versehen: *Oratio ad B. M. Virginem contra pestem «Stella coeli»*. Scripsit: N. Estermann, Chori rector. Beronae 24. Dec. 1893. Die erste Strophe schließt hier: *diro mortis ulcere*.

Die zweite Strophe weist bedeutende Veränderungen auf.

O piissima stella maris!
A peste et mala morte succurre nobis.
Audi nos Domina, nam filius nihil negans te honorat.
Salva nos, Jesu, pro quibus virgo mater te orat.

Auch die Oration zeigt namentlich gegen Schluß Abweichungen.

Deus misericordiae, Deus pietatis, Deus indulgentiae, qui misertus es super afflictionem populi tui, et dixisti Angelo percutienti populum tuum, contine manum tuam ob amorem illius stellae gloriosae, cuius ubera pretiosa contra venenum nostrorum delictorum tam dulciter suxisti, praesta auxilium gratiae tuae, ut ab omni peste et improvisa morte secure liberemur et a totius perditionis incursu misericorditer salvemur per te Jesu Christe Rex gloriae. Qui vivis et regnas in saecula saeculorum. R. Amen.

Dieses spezielle Pestlied samt Oration wird noch täglich im Chor gesungen.² 1914 glaubte ein neues Stiftsmitglied die dogmatische Seite dieser Liturgie anfechten zu sollen und brachte die Angelegenheit bis nach Rom. Aber die Entscheidung lautete: Toleratur. Das nämliche Lied wird auch für *Sursee* bezeugt und vor wenig Jahren sangen es auch die Klosterfrauen in *Münster* (Graubünden) und singen dasselbe vermutlich noch jetzt. Das Chorherrenstift *Luzern* unterläßt diesen Gesang ebenfalls nur an gewissen hohen Festen. Es besitzt das Lied gedruckt auf einem separaten Blatte, mit der Überschrift: «*Stella coeli*» contra luem contagiosam (Antiphon ante Officium divinum). Die erste Strophe endigt mit den Worten *dirae mortis ulcere*. Die zweite Strophe ist ebenfalls ganz verschieden von den bisher angeführten Texten.

O piissima stella maris,
A peste et epidemiae morbo succurre nobis.
Audi nos, Domina Maria.
Nam te filius, nihil negans honorat.
Salva nos, Jesu, pro quibus Virgo mater te orat.

Versikel und Responsorium lauten wie bei den gewöhnlichen marianischen Orationen. Hingegen bietet die Oration selber eine neue Variante.

Deus misericordiae, Deus pietatis, Deus indulgentiae, qui misertus es super afflictionem populi tui et dixisti Angelo percutienti populum tuum: contine manum tuam; praesta auxilium gratiae tuae, ut ab omni peste et improvisa morte secure liberemur, et a totius perditionis incursu

¹ K. A. Kopp, Die Stiftsbibl. von Beromünster, II. Die Manuskripte und ältesten Druckwerke, Luzern, 1904. S. 11.

² Siehe Schweiz. Kirchenzeitung, 1914, S. 58 und 71.

misericorditer salvemur. — Per te Jesu Christe, Rex gloriae, qui vivis et regnas Deus in saecula saeculorum. Amen.

Das Pestlied *Stella coeli* hat also an jenen Orten, wo es noch im Gebrauche steht, mit Ausnahme der ersten Strophe, eine eigene lokale Ausgestaltung erfahren. Gemeinsam ist aber allen Varianten die überraschende Zähigkeit, mit der sich dieser liturgische Brauch, trotz der nivellierenden Gewalt des römischen Breviers, so lange zu erhalten vermochte.

Am St. Sebastianstage ging ehemals zu Luzern vom Hofe eine Prozession zur Franziskanerkirche und von hier zur Peterskapelle. Nach Absingung des Pestliedes *Stella coeli* kehrte die Priesterschaft zur Hofkirche zurück. (*Liebenau, Das alte Luzern*, S. 124.) Dieses Lied soll auch zu *Bremgarten* noch in Übung sein. Eine deutsche Übersetzung, wie Billeters Chronik sie enthält, finden wir samt Oration auch in einem Bruderschaftsbüchlein von *Isental*, betitelt: Ablaß-Kalender der gnadenvollen Ertz-Bruderschaft Mariae von Trost, oder der Schwartz-Ledern Gürtel der heiligen Mutter Monicæ. Zug, bey Heinrich-Antoni Schäll, im Jahre 1734, S. 71.

Eduard Wyman.

Bischöflich konstanzer Briefpost im Jahre 1807.

Die Kirchgenossen von Steg, Ried und Intschi wünschten, die Kaplanei in Silenen nach Amsteg zu verlegen. Die Parteien konnten sich jedoch längere Zeit nicht einigen. An der Verschleppung dieser Angelegenheit waren aber teilweise auch die damaligen Postverhältnisse schuld, worüber ein Brief des bischöflichen Kommissars Karl Arnold in Altdorf an die bischöfliche Kurie in Konstanz, datiert vom 13. November 1807, folgende temperamentvollen Aufschlüsse gibt :

« Endlich ist mir das so lang erwartete Schreiben sambt dem Entwurf über das Geschäft deren von Silenen und Steg von einem Schifman von Flielen sambt 2 andern von der Hochwürdigsten Curia, überbracht worden. Der Schifman sagte mir, der Zuger Bott in Lucern habe ihm solche übergeben. Hochselbe ersehen also, daß das erstere Schreiben, datiert vom 8. Octobris, 5 Wochen lang ist hinderhalten worden, die 2 andere, datiert vom 22. passati, sind 3 Wochen auf dem Weg nacher Ury anstatt drey Tagen gereiset. Die Ursache dessen mag seyn die schlechte Ordnung im Postbureau zu Zürich, wo man einem jeden Halong meine Briefe von Konstanz aushändigt, da ich doch vor wenigen Wochen an dieses Postbureau selbst geschrieben und verlangt habe, man möchte meine Briefe von Konstanz niemand anderst geben als dem Botte, der alle Wochen 2 mal von Brunnen nach Zürich reiset, und alle Briefe nach Ury und Italien zu sich nemen soll. Ich ersuche eine hochwürdigste Curia nochmal inständig, ihrem Herren Cantzler zu befehlen, daß er auf der Adresse an mich schreibe : *per Zürich und Brunnen*, damit keine Briefe mehr nach Lucern geschickt werden, wo diese Birbanten dannethin ein doppletten Postlohn mich bezahlen machen. Doch heüte habe ich dem Herren Pfarrer zu Silenen den

Entwurf im Originali und denen von Steeg eine von mir geschriebene Copia zugesendet. Es wird nicht lang anstehen, so werden die Angehörige von Steeg etc. wiederum auf dem Feld erscheinen und ihre Beschwärden über einige Punkten im Entwurf einsenden. »

Eduard Wyman.

Tropen im Ite missa est.

Die liturgischen Meßgebete gelten heute als stereotyp. Niemand wagt es, an denselben absichtlich Erweiterungen oder Kürzungen vorzunehmen. Im Mittelalter dagegen, wo die Bücher ohnehin von Hand abgeschrieben werden mußten, galt die Sitte, zum Zeichen und Ausdruck größerer Feierlichkeit oder besonderer Verehrung verschiedene Teile der Messe, ohne den Wortlaut des Urtextes abzuändern, durch Einschiebel in gebundener und ungebundener Form zu erweitern. Wir reproduzierten solche Tropen aus dem Missale des Landkapitels Bremgarten in dieser Zeitschrift, 1915, S. 183–84. Anläßlich eines für die Fülle des Sehenswerten nur allzukurzen Besuches in *Beromünster* sahen wir im Cantatorium¹, dessen älteste Partien mindestens ins 12. Jahrhundert hinaufreichen, zwei Ite missa est mit derartigen Tropen. Eines derselben steht in etwas späterer Schrift am Fuße einer Seite. Diese uns heute seltsam anmutenden liturgischen Texte waren gemäß der darüberstehenden Notenzeile zum Singen berechnet. Das eine der eben genannten Gebilde lautet: *Ite Deo laus hodie huius ecclesiae missa est.*

Das andere Ite missa est nimmt Bezug auf den Stiftspatron St. Michael und heißt deshalb: *Ite plebs fidelis ad Michaelis gloriam in coelis iam missa est.* Die Schlußsilben *ie* und *elis* sind behufs Reimwirkung offenbar in beiden Stücken mit Absicht gewählt.

Das nämliche Cantatorium enthält in den übrigen liturgischen Texten noch eine Reihe von Tropen. Irgend ein sachkundiges Glied aus der zahlreichen Stiftsfamilie sollte sich das Verdienst erwerben, dieselben in ihrer Gesamtheit zu publizieren. Insbesondere aber hoffen wir nächstens unsere mündliche Anregung erfüllt und das mit vielen Erweiterungen durchsetzte Kirchweihevangelium aus dem dortigen Evangeliar in dieser Zeitschrift abgedruckt zu sehen.

Eduard Wyman.

Curriculum vitae des Pfarrhelfers Johann Peter Hegglin von Stans.

Auf dem Vorblatt von P. Tobias Lohners, S. J.: « *Instructio Practica Septima De Munere concionandi, exhortandi, catechizandi, Dillingen 1682* », in der Bibliothek des Priesterkapitels von Uri, hat R. D. Johann Peter Hegglin sein curriculum vitae eigenhändig eingeschrieben, wie folgt:

¹ Eine kurze Beschreibung dieses Buches findet sich bei K. A. Kopp, Die Stiftsbibl. Beromünster, II. Die Manuskripte und ältesten Drucke, 1904, S. 5.

Possessor libri huius est Joannes Petrus Antonius Hegglin, Anno 1700 Lucernae SS. Theologiae studiosus.

Sacerdotio inunctus primitias celebravi Stantij in festo S. Joannis Evangelistae Anno 1700 in anno saeculari. (Die letzten Worte sind korrigiert in: 1699 ante annum saecularem).

Absolutâ anno 1702 SS. Theologia, Beggenried eodem anno ultimo Xbris, qui fuit dies dominica, capellaniae beneficio potitus sum.

Anno 1704 mihi ab Illustrissimo Principe ac Nuntio Apostolico Vincentio Bichio beneficium confessariatûs ac Parochiae apud Sanctimoniales ordinis S. Benedicti in Münsterlingen commisum est, ubi in festo Sanctorum omnium ejusdem anni primum sacrum legi.

Anno 1706 Münsterlingâ iterum Beggenriedum ad Beneficium capelliae (interea mihi ex interventione Domini Nuntii reservatum) reversus sum, festo Pentecostes.

Anno 1711 die 11. Octobris in Parochum Parochiae Emmettensis eligebar.

Anno 1719 die 9.^o Maji in locum defuncti Domini Jacobi Fischlin, Parochi in Muotenthal, Lucernae in capitulo in Secretarium Venerabilis Capituli 4 Cantonum eligebar.

Anno 1721 defuncto admodum Reverendo Domino Joanne Francisco Achermann, beneficio eius apud Sanctimoniales ad S. Claram potiebatur plurime Reverendus Dominus Sextarius Carolus Mathias zur Bluomen; vacans tunc Stantiensis parochia collata est excellentissimo Domino Victori Remigio Odermatt, cooperatori, cooperatura autem 27. April. conferebatur mihi, ubi in festo Ascensionis 1^{um} Sacrum legi et functiones obibam beneficio meo competentes.

Laut « Beiträge zur Geschichte Nidwaldens », siebentes Heft, Stans 1809, S. 55, war Petrus Hegglin, ein gelehrter Herr, 1703 Helfer in Beggenried, 1711 Pfarrer in Emmetten, 1721 bis zu seinem Tode Helfer in Stans und als solcher neben seinem obgenannten Pfarrer von der Obrigkeit zum bischöflichen Kommissar vorgeschlagen worden. Er starb den 7. Juli 1750.

Altdorf.

Josef Müller.

Bruder Klausen-Ausstellung in Basel.

Während dreier Tage hat auch Basel eine Bruder Klausen-Ausstellung beherbergt. Die öffentliche Bibliothek hatte ihren schönen Ausstellungs-saal hergeliehen, und hier wurden von den Organen der Basler Denkmalpflege zahlreiche auf den seligen Bruder Klaus bezügliche Dokumente und Monamente in Vitrinen ausgelegt. Die Universitäts-Bibliothek, das Historische Museum, das Staatsarchiv und eine Reihe von Privaten hatten ihre Schätze zur Verfügung gestellt.

Das Material reichte vom Ende des 15. Jahrhunderts bis auf die heutigen Tage; alte und neue Druckerzeugnisse historischer und erbaulicher, wissenschaftlicher und volkstümlicher Art lagen in stattlicher Anzahl auf. Daneben eine Menge Bilder des Seligen vom Ranft: sie zeigten sein Bild

in realistischer oder idealisierter, getreuer oder konventioneller Form. Was besonders interessant war: die verschiedenen Altersstufen des Niklaus von Flüe kamen, deutlich unterschieden, zur Darstellung; auf einigen Bildern sah man Bruder Klaus als frischen Fünfziger — ein Kupferstich zeigte noch jugendlichere Züge, etwa wie auf Bildern des Heilands am Ölberg —, während andere Porträte den Einsiedler als Sechziger oder den durch strenge Abtötung abgezehrten Aszeten als Siebziger wiedergaben. In künstlerischer Beziehung waren die Porträte sehr verschieden; man sah die vollendeten Medaillen der Stampfer und Hedlinger, die hübsche Statuette von Abart, gute Kupferstiche des 16. und 17. Jahrhunderts, darunter das Blatt von Sadeler, neben rohen oder süßlichen und charakterlosen Erzeugnissen der Neuzeit. Besondere Beachtung fand ein prächtiges, edelsteinbesetztes Brustkreuz eines Abtes von Mariastein, in dem eine Reliquienpartikel von Bruder Klaus eingeschlossen war.

Der Besuch der Ausstellung war sehr rege, auch internierte Studierende und Schulklassen besichtigten sie; einige der wichtigsten Ausstellungsgegenstände sind photographisch festgehalten worden. E. A. S.

